



RECHT AUF PARTIZIPATION

Einleitung

Junge Menschen haben ein Recht auf Partizipation. Das bedeutet, dass sie aus menschenrechtlicher Sicht einen Anspruch darauf haben, in allen Belangen, die sie betreffen, mitzubestimmen. Das Recht auf Partizipation ist als eine verbindliche und kontinuierliche Mitbestimmung von jungen Menschen zu verstehen.

In der Jugendsozialarbeit bedeutet Partizipation, dass sich alle jungen Menschen unabhängig u.a. von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft oder ihrem Bildungsgrad in gleicher Weise beteiligen können. Es geht darum, junge Menschen eigene Ziele definieren und sie aktiv an ihrer beruflichen Zukunft mitwirken zu lassen. Sie sollen über ihre Berufswahl entscheiden können und die Möglichkeit haben, sich in ihrem beruflichen Wunschfeld auszuprobieren. In Organisationen bedeutet Partizipation auch, dass junge Menschen auf allen Organisationsebenen kontinuierlich mitwirken und mitbestimmen können. Durch Partizipation wird sichergestellt, dass sie eine Stimme haben, ihre Beschwerden oder Verbesserungsvorschläge ernst genommen werden und sie den Alltag aktiv mitgestalten. Partizipation dient deshalb nicht nur dazu, eine größere Akzeptanz bei punktuellen Entscheidungen



wie z.B. dem Speiseplan oder einem Ausflugsziel zu ermöglichen, sondern sie grundsätzlich im Alltag der Einrichtung einzubinden. Oftmals werden die Entscheidungsmöglichkeiten junger Menschen aus unterschiedlichen Gründen eingeschränkt, beispielsweise weil Rahmenbedingungen feste Abläufe vorgeben, Aushandlungsprozesse Zeit und Raum brauchen oder weil sie Widerstände bei Fachkräften oder Elternschaft hervorrufen. Demgegenüber steht Partizipation als ‚Schlüsselprozess‘, der jungen Menschen vermittelt, dass sie ernst genommen werden und sie bestärkt, sich für ihre Rechte einzusetzen. Dabei beruht Partizipation immer auf Freiwilligkeit.

„Also ich glaube, das ist für UNS als Team auch wichtig, dass es nicht nur die Mitarbeiter auch immer wieder leben und auch mit drüber gucken, sondern dass wir auch immer wieder Teilnehmer einfach einbeziehen.“

(Aussage einer Fachkraft zum Schutzkonzept in ihrer Einrichtung)



Partizipation kann auf verschiedenen Stufen erfolgen. Das Stufenmodell der Partizipation von Wright, Block und von Unger beruht auf dem Grundprinzip, dass Partizipation Entscheidungsmacht bedeutet. Die Stufen bilden ab, wie der Grad der Partizipation mit der Zunahme an Entscheidungsmacht wächst. Das Modell kann Fachkräften Anhaltspunkte bieten, um den Partizipationsgrad ihrer Arbeit einzuschätzen und Möglichkeiten zur Steigerung der Partizipation zu konzipieren (vgl. Riedl et al. 2023, S. 242).



Grafik entnommen aus Riedl, Sonja; Kampert, Meike; Wolff, Mechthild; Henningsen, Anja (2023): Zugänge zu schutzrelevanten Themen in der Kinder- und Jugendarbeit – Ein Werkstattbericht. In: Henningsen, Anja; Sielert, Uwe (Hrsg.): Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt und Antidiskriminierungsarbeit. Divers - inklusiv - wertvoll. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 242.

Wenn es um Schutzkonzepte geht, haben junge Menschen ebenfalls ein Recht auf Information und Entscheidungen, beispielsweise indem sie in der Steuerungsgruppe vertreten sind, die Meinungen möglichst vieler junger Menschen eingeholt werden und sie bei der Gestaltung von Maßnahmen (mit)entscheiden. Eine partizipative Erarbeitung und Überprüfung eines Schutzkonzeptes trägt maßgeblich zu dessen Passgenauigkeit und letztendlich Qualität bei. Die Sichtweisen von jungen Menschen spielen deshalb in der Risiko- und Ressourcenanalyse eine zentrale Rolle.

Persönliche Reflexionsfragen

Nehmen Sie sich etwas Zeit und überlegen Sie:

- Welche Erfahrungen haben Sie mit betrieblichen Entscheidungsprozessen in Bezug auf Partizipation gemacht?
- Welche Chancen und Hürden bestehen Ihrer Einschätzung nach für die Beteiligung von Mitarbeitenden und jungen Menschen dabei?



PROZESSSCHRITT
3. THEMENANALYSE



TOOL
RECHT AUF PARTIZIPATION

TOOL FÜR JUNGE MENSCHEN INFORMIERT UND BETEILIGT

Kurzbeschreibung:

Dieses Tool besteht aus Aussagen, die einen Gesprächsanlass und Einstieg ins Thema Partizipation bieten. Junge Menschen können Stellung beziehen und sich über die verschiedenen Meinungen zum Thema austauschen. Das Tool bietet Gelegenheit, sich über mögliche Hindernisse sowie Chancen für die Partizipation junger Menschen auszutauschen.

Ziele:

Dieses Tool dient dazu, für Partizipationsmöglichkeiten zu sensibilisieren und sie im Kontext der eigenen Einrichtung von und mit jungen Menschen zu analysieren. Die Ergebnisse können für die Risiko- und Ressourcenanalyse genutzt werden.

Hinweis:

Damit junge Menschen ihre Bedenken und Wünsche zur Beteiligung in Ihrer Einrichtung frei äußern können, braucht es ein grundsätzliches Interesse und Wohlwollen aller. Die Äußerung von persönlichen Sichtweisen und konstruktiver Kritik kann somit unterstützt werden.

Um die Meinungsäußerungen der Teilnehmenden zu ermöglichen, sollten diese, solange diese sich nicht in abfälliger oder diskriminierender Weise äußern, möglichst nicht durch die Anleitung bewertet werden.

Ablauf:

- Gehen Sie mit den jungen Menschen die Aussagen durch und fragen Sie:
Welcher Aussage stimmst du zu?
Welche Aussage lehnt du ab?
Fallen dir Situationen ein, in denen du die Aussagen selbst erlebt hast?
- Die jungen Menschen können sich dabei im Raum variabel auf einer gedachten Skala positionieren, deren beiden Enden volle und gar keine Zustimmung bedeuten.
- Im besten Fall findet eine Diskussion mit möglichst vielen jungen Menschen statt. Je nach Anzahl, ist es ggf. hilfreich, die Gruppe in Kleingruppen aufzuteilen.
- Sammeln Sie in einer Abschlussrunde:
In welchen Aspekten sehen die jungen Menschen gute Beteiligungsmöglichkeiten?
Bei welchen Aspekten würden sie sich mehr beteiligen wollen?
- Fragen Sie die jungen Menschen:
Was soll der Steuerungsgruppe und den Mitarbeitenden mitgeteilt werden?



Tool: Ergebnissicherung
siehe Prozessschritt 4. Auswertung
→ Seite 152



INFORMIERT UND BETEILIGT



Aussagen

1. „Ich darf mir meinen Praktikumsplatz selbst aussuchen.“
2. „Ich werde dabei unterstützt, meine Meinung zu entwickeln und einzubringen.“
3. „Ich darf bei der Einstellung von neuen Fachkräften mitentscheiden.“
4. „Ich darf bei den Alltagsregeln mitentscheiden.“
5. „Ich darf mich an der Gestaltung des Pausenraums beteiligen.“
6. „Ich weiß, in welchen Situationen ich mich beteiligen darf.“
7. „Ich gehe davon aus, dass ich jederzeit meine Meinung, Kritik oder Wünsche sagen darf.“
8. „Ich darf bei der Auswahl meines Arbeitsbereiches (z.B. entsprechend meinen Interessen und Fähigkeiten) mitentscheiden.“
9. „Ich darf bei der Programmgestaltung bzw. der Angebotsvielfalt mitentscheiden und neue Vorschläge einbringen.“
10. „Ich darf bei Budgetentscheidungen mitentscheiden.“
11. „Ich habe das Gefühl, dass auf meine Meinung Wert gelegt wird.“
12. „Ich weiß, an wen ich mich wenden kann, wenn ich meine Meinung einbringen will.“





PROZESSSCHRITT
3. THEMENANALYSE



TOOL
RECHT AUF PARTIZIPATION

TOOL FÜR FACHKRÄFTE PARTIZIPATION KONKRET

Kurzbeschreibung:

Dieses Tool besteht aus Aussagen, die einen Gesprächsanlass und Einstieg ins Thema Partizipation in der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit bieten. Die Fachkräfte können Stellung beziehen und sich über die verschiedenen Meinungen zum Thema austauschen.

Das Tool bietet Gelegenheit, sich über mögliche Hindernisse sowie Chancen im Hinblick auf die Gewährleistung der Rechte junger Menschen auszutauschen.

Ziele:

Dieses Tool dient der Sensibilisierung und der Analyse der Partizipationsmöglichkeiten von jungen Menschen. Die Ergebnisse können demnach für die Risiko- und Ressourcenanalyse genutzt werden.

Ablauf:

- Gehen Sie mit Ihrem Team die Aussagen durch.
Welcher Aussage stimmen Sie zu?
Welche Aussage lehnen Sie ab?
Fallen Ihnen Praxisbeispiele zu den Aussagen ein?
- Im besten Fall findet die Diskussion mit dem gesamten Team statt. Je nach Größe der Belegschaft, ist es ggf. hilfreich, die Gruppe in Kleingruppen aufzuteilen.

Hinweis:

Wichtig ist, dass die Einschätzungen des Teams mit den Einschätzungen der jungen Menschen verglichen werden und falls diese weit auseinanderliegen, nach Erklärungen gesucht wird.



Tool: Ergebnissicherung
siehe Prozessschritt 4. Auswertung
→ Seite 152



GEFÖRDERT VOM



PARTIZIPATION KONKRET



Aussagen

1. „Ich lasse die jungen Menschen im Sinne eines ergebnisoffenen Ansatzes die freie Wahl, zwischen unterschiedlichen Angeboten wählen zu können.“
2. „Ich kommuniziere im Alltag, dass ich für Beschwerden und Kritik offen bin.“
3. „Mit den Teilnehmenden ist Partizipation nur schwer möglich.“
4. „Da die jungen Menschen auf den ‚echten‘ Berufsalltag vorbereitet werden sollen, ergibt es keinen Sinn, sie partizipativ einzubinden. Partizipation ist im Berufsalltag schließlich schwer zu ermöglichen.“
5. „Ich beziehe junge Menschen in Planungsprozesse von Angeboten und Projekten ein, indem ich sie beispielsweise zu Arbeitsfeldern, Inhalten und Angeboten befrage und die Übernahme von Verantwortung unterstütze.“
6. „Die partizipative Einbindung der jungen Menschen kann ein gelingenderes Berufsleben für die jungen Menschen eröffnen, da sie lernen, eine eigene Meinung zu bilden sowie zu äußern und ihre Interessen zu verfolgen.“
7. „Ich unterstütze junge Menschen bei der eigenen Meinungsbildung und -äußerung innerhalb der Beratungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote.“
8. „Ich entwickle Zielvereinbarungen mit jungen Menschen immer gemeinsam und frage sie dabei ausdrücklich nach ihrer Meinung.“
9. „Die Auflagen der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit machen es fast unmöglich, junge Menschen partizipativ einzubinden.“
10. „Ich bin bemüht junge Menschen, die besonderen Unterstützungsbedarf in der Meinungsbildung und -äußerung haben, individuell vertieft zu unterstützen.“
11. „Ich respektiere das Recht von jungen Menschen, nicht partizipieren zu wollen.“


GEFÖRDERT VOM



PROZESSSCHRITT
3. THEMENANALYSE



TOOL
RECHT AUF PARTIZIPATION

TOOL FÜR FACHKÄFTE STUFEN DER PARTIZIPATION

Kurzbeschreibung:

Dieses Tool dient dazu, den Partizipationsgrad junger Menschen in der eigenen Einrichtung zu reflektieren. Als Grundlage für die Durchführung dieses Tools sollte zuvor eine thematische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Stufen der Partizipation (siehe Grafik „Stufenmodell der Partizipation“ weiter unten) erfolgen. Durch das Stufenmodell kann ein konkreteres Verständnis für unterschiedliche Partizipationsgrade erworben werden.

Ziele:

Ziel des Tools ist es zu überprüfen, welche Stufen der Partizipation jungen Menschen in Ihrer Einrichtung bereits ermöglicht werden und wie junge Menschen zukünftig stärker beteiligt werden können.

Hinweis:

Nicht jede Aussage kann eindeutig einer Partizipationsstufe zugeordnet werden. Möglicherweise passt eine Mischform aus mehreren Stufen. Zudem kann es sein, dass die Mitglieder der Gruppe unterschiedlicher Meinung sind. In diesem Tool werden keine ‚richtigen‘ Antworten, sondern eine für die Schutzkonzeptentwicklung wertvolle Diskussion angestrebt.

Weiterhin ist zu beachten, dass nicht jede pädagogische Situation auf der höchsten Partizipationsstufe geschehen kann und sollte.

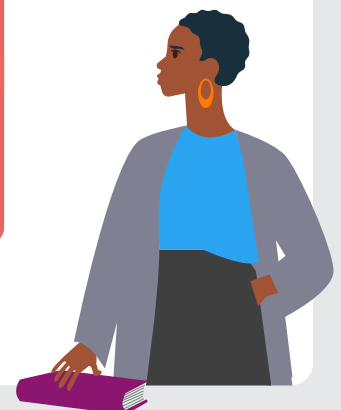
Ablauf:

- Teilen Sie den Arbeitsbogen aus, sodass alle das Stufenmodell der Partizipation vorliegen haben und/oder visualisieren Sie dieses z.B. auf einem (digitalen) Whiteboard.
- Sammeln Sie in einem nächsten Schritt (einzeln, in Kleingruppen oder im Plenum) Beteiligungsoptionen junger Menschen im Einrichtungsalltag. Anschließend werden sie den verschiedenen Partizipationsstufen zugeordnet. (Wird das Tool einzeln oder in Kleingruppen durchgeführt, können die Beispiele auf Moderationskarten notiert werden. Erfolgt die Bearbeitung des Tools im Plenum, kann die Moderation die Beispiele auf Karten mit-schreiben.)
- In einem nächsten Schritt werden die Beispiele den verschiedenen Partizipationsstufen des Stufenmodells zugeordnet.
- Es bietet sich an, hierbei in einen gemeinsamen Austausch zu gehen. Nutzen Sie hierfür die auf dem Arbeitsbogen beigefügten Reflexionsfragen.



Tool: Ergebnissicherung
siehe Prozessschritt
4. Auswertung

→ Seite 152



GEFÖRDERT VOM



STUFEN DER PARTIZIPATION

Partizipation kann auf verschiedenen Stufen erfolgen. Das Stufenmodell der Partizipation von Wright, Block und von Unger beruht auf dem Grundprinzip, dass Partizipation Entscheidungsmacht bedeutet. Die Stufen bilden ab, wie der Grad der Partizipation mit der Zunahme an Entscheidungsmacht wächst. Das Modell kann Fachkräften Anhaltspunkte bieten, um den Partizipationsgrad ihrer Arbeit einzuschätzen und Möglichkeiten zur Steigerung der Partizipation zu konzipieren (vgl. Riedl et al. 2023, S. 242).

Aufgabenstellung:

Überlegen Sie (einzeln, gemeinsam oder im Plenum), welche Beteiligungsoptionen es für junge Menschen in Ihrer Einrichtung gibt. Ordnen Sie die gesammelten Beteiligungsmöglichkeiten den Partizipationsstufen zu. Diskutieren Sie anschließend im Plenum die untenstehenden Reflexionsfragen.

Reflexionsfragen:

- Finden Sie in Bezug auf die jeweiligen Beteiligungsmöglichkeiten den momentanen Partizipationsgrad ideal?
- Könnte die partizipative Einbindung der jungen Menschen in der Einrichtung auf einer höheren Stufe geschehen?
- Was bräuchte es für die erfolgreiche Umsetzung bzw. was müsste hierfür geändert werden?
- Gibt es Themen, bei denen Sie sich bewusst gegen die Beteiligung junger Menschen aussprechen? Warum ist dies so?
- Wenn Sie die Gesamtdiskussion betrachten, welche Erkenntnisse sind für die Ergebnissicherung der Risiko- und Ressourcenanalyse unbedingt festzuhalten?



Grafik entnommen aus Riedl, Sonja; Kampert, Meike; Wolff, Mechthild; Henningsen, Anja (2023): Zugänge zu schutzrelevanten Themen in der Kinder- und Jugendarbeit – Ein Werkstattbericht. In: Henningsen, Anja; Sielert, Uwe (Hrsg.): Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt und Antidiskriminierungsarbeit. Divers - inklusiv - wertvoll. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 242.


GEFÖRDERT VOM